

THEOLOGIE FÜR DIE GEGENWART

Was beschäftigt Lehrerinnen und Lehrer der Theologie? In dieser Reihe erzählen Theologinnen und Theologen aus verschiedenen Fachrichtungen und Hochschulen, was sie persönlich und im Beruf bewegt.



Foto: privat

Christian Bauer

Professor für Pastoraltheologie und Homiletik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster

Vita

Christian Bauer wurde 1973 in Würzburg geboren, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Akademischer Werdegang: Theologiestudium in Würzburg, Tübingen und Pune (Indien). Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Chenu-Institut Berlin und an der Universität Tübingen. Archiv- und Feldforschungen in Paris, Rom und Dortmund-Scharnhorst. Von 2012 bis 2023 Professor für Pastoraltheologie und Homiletik in Innsbruck, seitdem in Münster. Außerdem u.a. Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Pastoraltheologie, Mitglied der Redaktion von Feinschwarz.net und Leiter einer Arbeitsgruppe des DFG-Projekts „Interkontinentaler Kommentar zu den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils“. Betreiber eines eigenen Blogs (christian-bauer.blog) und eines Youtube-Kanals („Theologie am Andersort“). Forschungsschwerpunkte: Diskurse, Praktiken und Spiritualitäten christlicher Zeitgenossenschaft (v.a. Erkenntnistheorie und Methodenfragen, Zweites Vatikanum und French Theory, Leutetheologien und Raumforschung).

Aktuelle Veröffentlichung

„Schwellen des Heiligen. Transitonen zwischen Sakralem und Profanem“, in: Mirja Kutzer, Ilse Müllner, Annegret Reese-Schnitker (Hg.): „Heilige Räume. Verständigungen zwischen Theologie und Kulturwissenschaft“, Stuttgart 2024.

Was ist Ihr Lieblingssort?

Mit meiner Frau (bzw. guten Freunden) und Flaschenbier irgendwo in der Abendsonne – zur Not auch an einer mehrspurigen Stadtautobahn: *People make the place*. Ansonsten das evangelische Kloster Schwanberg bei Würzburg, wohin ich jeden Sommer gehe, um den Kopf frei zu bekommen.

Woran forschen Sie gerade?

Daran, wie sich Kirche auf urbanen Konversionsflächen gerade selbst bekehrt. Daran, wie man das Konzilsdekret über die sozialen Kommunikationsmittel in einem digitalen Zeitalter neu lesen kann. Und daran, wie man der US-Bewegung „New Ressourcement“, welche die *Nouvelle théologie* nur zur Hälfte rezipiert, ein europäisches „New Aggiornamento“ entgegenstellen kann.

Meine aufregendste Bibelstelle ...

Das ursprünglich offene Ende des Markusevangeliums: „Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen“ (Mk 16,7). Erst im Gehen des Nachfolgewegs der anbrechenden Gottesherrschaft kann man wie die Jüngerinnen und Jünger von damals auch heute noch Erfahrungen der österlichen Präsenz Jesu machen. Das hat nicht nur spirituelle Tiefe, es bewegt sich auch auf dem Theorieniveau der Gegenwart.

Mein „Herzens“-Gebet ...

Ich steh vor Dir mit leeren Händen von Huub Oosterhuis, aber auch alte Gebete wie das *Adoro te devote* oder das *Veni sancte spiritus*. Vor allem jedoch beim Joggen langsam ins Beten hinübergleiten. Der Horizont reißt auf und rückt für einen kurzen Moment alles in die Weite eines geheimnisvollen Anders-Du.

Was ist für Sie das drängendste theologische Problem der Gegenwart?

Die asymmetrische Tribalisierung der gesellschaftlichen, aber auch der kirchlichen Rechten. Dass es identitär-autoritäre Feinde einer offenen Kirche und Gesellschaft gibt, mit denen man – auf synodalen Wegen und anderswo – nicht nur nicht einfach, sondern auch einfach nicht reden kann.

Welchen Atheisten schätzen Sie?

Friedrich Nietzsche. Generell bin ich der Überzeugung, dass der Atheismus in vielem recht hat – und dass gute Theologie Religionskritik im Namen Gottes ist.

Wann waren Sie zuletzt im Kino? In welchem Film?

Fast schon peinlich: Barbie, auf Drängen meiner Familie („Feministischer Film! Auch intellektuell interessant!“). Generell stehe ich eher auf gutgemachten Hollywood-Mainstream wie *Top Gun* oder *Independence Day* als auf kleine dänische Kurzfilme in Schwarz-Weiß.

Und im Theater?

Das ist leider schon so lange her, dass ich es gar nicht mehr weiß. Generell habe ich aber die (viel zu selten überprüfte!) Vermutung, dass im Theater relevante Antworten auf all jene existenziellen Fragen zu finden sind, die auch mich als Theologe beschäftigen: Wovon leben wir eigentlich und wofür?

Wer ist Ihr Lieblingsdichter/schriftsteller?

Paul Celan, Nelly Sachs oder Rose Ausländer. Ihre „mystische“ Sprache ist von den krassesten Erfahrungen de-

konstruiert, denen Menschen wohl je ausgesetzt waren. Theologie kann davon nur lernen in ihrem Versuch, von Gott als jenem unendlichen Geheimnis zu sprechen, von dem man weder reden noch schweigen kann.

Welche Musik hören Sie gern?

Independent-Sachen der 1990er wie Green Day, Offspring oder Blink 182, aber gerne auch Beck oder Sportfreunde Stiller und immer noch Nirvana (*Smells like teen spirit*) – der Soundtrack meiner Jugend.

Welches nicht-theologische Buch lesen Sie momentan?

Schule des Südens von Onur Erdur, der hier die kolonialen Wurzeln der sogenannten *French Theory* ans Licht bringt: Postkolonialismus trifft Spätmoderne. Westliche „Theoriestars“ wie Jean-François Lyotard, Michel Foucault oder Jacques Derrida haben wesentliche Lektionen ihres Denkens nicht im Lichterglanz der Pariser Boulevards, sondern auf den staubigen Straßen des Maghreb gelernt.

Und welches theologische Werk?

Zum zweiten Mal *Idiota de sapientia*, den fiktiven Dialog eines Löffelschnitzers mit einem gelehrten Theologen. Geschrieben wurde er von Nikolaus von Kues (1401–1464) – einem großen und freien Geist, der als Schwellengestalt „zwischen den Zeiten“ lebte und den es sich noch immer zu lesen lohnt.

Wer ist Ihr theologisches Vorbild?

Der französische Dominikaner Marie-Dominique Chenu (nicht nur als Vordenker des Zweiten Vatikanums, sondern auch von Arbeiterpriestern und Befreiungstheologie), aber auch der deutsche Jesuit Karl Rahner – beide spätmodern weitergedacht mit Michel de Certeau und John Caputo. Von den viel zu wenigen Frauen dieser Pioniergeneration: Nelle Morton.

Welcher Kirchenbau, welcher Kirchenraum gefällt Ihnen am besten?

Moderne Zeltkirchen aus Sichtbeton (als gebaute Ekklesiologie des Zweiten Vatikanums), keinesfalls aber neugotische Bauten aus jener Zeit, als der Kirche auch theologisch nichts mehr Neues einfiel. Außerdem lichte Kathedralgotik (wie in Reims) und verspielte Rokokokirchen (wie Vierzehnheiligen).

Was – wo – war Ihr schönstes Gottesdiensterlebnis?

Die morgendliche Osternacht in meiner Heimatgemeinde. Das Evangelium dort entdeckt zu haben – sonntags im Gottesdienst und werktags im Pfarrgemeinderat, bei der KJG und auf Zeltlager – war das Glück meines Lebens. Ohne diese Erfahrung hätte ich wohl nie Theologie studiert: Ich wollte hauptamtlich am Lagerfeuer sitzen und mit anderen auf den Anbruch eines neuen Tages warten.

Wovor haben Sie Angst?

Geliebte Menschen zu Grabe tragen zu müssen – und überhaupt: Abschiede.

Worauf freuen Sie sich?

Auf den nächsten Sommer. Mit meiner Tochter nach New York zu gehen. Auf den Sport heute Mittag und die *Süddeutsche Zeitung* heute Abend. Und auf das erste Bier im März vor der Innsbrucker Enzianhütte. **CG**